



Im Oktober flog dieser Jet zum ersten Mal von Altenrhein nach Friedrichshafen - nun ist bereits wieder Schluss mit dem Angebot. (*Ralph Ribi*)

KOMMENTAR · Nach nicht einmal einem halben Jahr ist schon wieder Schluss mit dem Linienflug Altenrhein - Friedrichshafen. Dass die Airline in ein zweites Flugzeug investiert habe, noch bevor das neue Angebot etabliert war, sei ein riskanter Schritt gewesen, schreibt Ostschweiz-Redaktor Adrian Vögele in seinem Kommentar.

31. März 2017, 16:39

Der kürzeste internationale Linienflug der Welt: Mit diesem Slogan warb die People's Viennaline für ihre neue Strecke Altenrhein-Friedrichshafen. 20 Minuten dauerte der "Überseeflug" gemäss Flugplan – das klang für viele wie ein Aprilscherz und machte Schlagzeilen im In- und Ausland. **Nun ist es mit dem Angebot bereits wieder vorbei.**

In Wahrheit war dieser Flug aber nur ein Nebenprodukt: Die Hoffnungen der Airline lagen auf der neuen Linie Friedrichshafen-Köln. Zwar war die Rede davon, dass dank des Kürzestflugs auch Passagiere aus der

Ostschweiz und Vorarlberg die Verbindung nach Köln nutzen könnten. Doch von Anfang an war klar: Im Grunde diente der "Überseeflug" dazu, den Jet vom Heimatflugplatz Altenrhein nach Friedrichshafen zu verschieben, wo dann der Hauptteil der Fluggäste zusteigen sollte. Die Auslastung nach Köln musste auch deshalb besonders gut sein, weil die Wartungskosten aufgrund der Zwischenlandung höher ausfielen als bei einem Direktflug.

Bilderstrecke: Erstflug Altenrhein - Friedrichshafen



In wenigen Minuten von Altenrhein nach Friedrichshafen: Beim Jungfernflug des kürzesten Linienflugs der Welt war im November 2016 unser Fotograf Ralph Ribl mit an Bord. Nun wird das Angebot am Karfreitag bereits wieder eingestellt. *(Bilder: Adrian Vögele)*

Hier hat die People's Viennaline den Markt überschätzt. Auf einer Strecke notabene, auf der innerhalb weniger Jahre bereits zwei andere Fluggesellschaften gescheitert sind. Dass die Airline in ein zweites Flugzeug investierte, noch bevor sich das neue Angebot etabliert hatte, war vor diesem Hintergrund ein riskanter Schritt. Es geht dabei nicht nur um die Maschine allein, sondern auch um zusätzliches Personal. Nun muss sich zeigen, ob die Airline die Kapazität anderweitig nutzen kann. Einfach wird das nicht.

Adrian Vögele
adrian.voegele@tagblatt.ch